

idspost.

Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

monatlich K 4.00
vierteljährlich 12.—
halbjährlich 24.—
Für Oesterreich-Ungarn:
monatlich K 5.—
vierteljährlich 14.50
halbjährlich 29.—
Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:
monatlich K 4.50
vierteljährlich 12.—
halbjährlich 24.—
Für Deutschland:
vierteljährlich, Kreuzbandf. K 18.—
und durch die Postämter laut dort aufstehender Postzeitungsliste.
Häuser des Weltpostvereins:
vierteljährlich, Kreuzbandf. K 25.—
und durch die Postämter laut dort aufstehender Postzeitungsliste.
Einzelpreise für auswärts:
Morgenblatt 14 h
Sonn- und Feiertage . . . 16 .
Nachmittagsblatt 6 .

ien, Freitag, den 13. April 1917

XXIV. Jahrgang

sterschlacht in Nordfrankreich.

licher Angriffe. — 24 feindliche Flieger an einem Tag abgeschossen.
einander der Meinungen in Russland.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Mackensen keine wesentlichen Ereignisse. Mazedonische Front: Die Lage ist

bekräftigt und bestätigt wurde, hätte uns vermutlich das ungeheure Kriegsleid erspart! Wenn man in Belgrad, Rom und Budapest die Dinge vorausgesehen, wenn man in Petersburg, London und Paris unsere kraftvolle und erfolgreiche Verteidigung, die unsere Angreifer zu immer gigantischeren Anstrengungen zwingt und in ihrer Verzweiflung zu immer neuen Bundesgenossenschaften flüchten macht, vorausgesehen hätte, so hätte im Sommer 1914 niemand den Generalüberfall auf die verbündeten Kaiserreiche gewagt. Die furchtbare Verantwortung jener, die unermüdet mit fanatischer Wut darauf aus waren, Oesterreich-Ungarn herabzusehen, klein zu machen, in den Augen des Auslandes zu erniedrigen und der Verachtung auszuliefern, Kleinmut und Schwarzseherei zu predigen, ist offenkundig.

Warum wir dies heute hier wieder einmal feststellen? Weil das Wiener sozialdemokratische Organ, dieser gewohnheitsmäßige Verkleinerer alles Oesterreichischen, anknüpfend an die verschiedenen demokratischen Äußerungen der letzten Zeit in der Umgebung, wieder einmal tut, als stünde Oesterreich-Ungarn meilenweit hinter allen anderen Staaten in der politischen Entwicklung zurück. Das Blatt denkt nicht „anders als mit Scham“ an die Verhältnisse in Oesterreich, spricht von „verbitterndem Unrecht an den breiten Massen“, von „der falschen und irrtümlichen Spekulation, daß die demokratische Welle bei Bodenbach Halt machen müsse“, und versteigt sich zu den Ausrufen: „Wir wollen unter den Völkern Europas keine Varias sein und werden es nicht bleiben. Die hehren Gedanken der Freiheit und Demokratie pochen an allen Türen und heischen gebieterisch Einlaß. Auch hier wird der Wille entstehen, der Raum schafft für die neue Zeit.“

Keine Varias sein! Dies heißt man doch die Dinge zum Schaden Oesterreich-Ungarns auf den Kopf stellen! Haben wir nicht demokratischere Einrichtungen als alle, die jetzt ringsum mit ihrer Demokratie großtun? Wo gibt es bei uns eine solche Rechtlosigkeit eines ganzen Volkes und Landes, das jener Irlands auch nur vergleichbar wäre, Irlands mit seiner anderthalbtausendjährigen Geschichte und Kultur? Wo gibt es bei uns eine so allmächtige Despotie, wie sie der Geldsack durch seinen Exponenten Wilson im „freien“ Amerika auszuüben vermag? Wäre es auch nur denkbar gewesen, daß die Völker Oesterreich-Ungarns ohne jeden anderen Grund, als weil etliche Munitionsindustriemagnaten für ihre Beute fürchten, sich in einen Krieg stürzen ließen, wie es das „freie Volk“ Amerikas sich gefallen läßt? Und die französische Republik — daß Gott erbarm! Herrscht dort das Volk oder ein Klotz von skrupellosen Geldleuten und Advokaten, von Bestechenden und Bestochenen? Und die „Freiheit“ in Italien! Eine Freiheit der d'Annunzio und Mussolini, Bissolati und Bärzel, des terroristischen Böbels und der vom Ausland gekauften Sekzpreffe! Das Volk hatte und hat nichts zu sagen. Alle Tage bezeugt und beklagt es, um einen Zeugen zu nennen, den auch das Wiener sozialdemokratische Hauptorgan gelten lassen muß, der Mailänder „Avanti“. Auch die Freiheiten, welche die junge Demokratie in Russland der Bevölkerung wirklich gewähren wird, müssen erst noch abgewartet werden. Einstweilen scheint das russische Volk und scheinen die vielen Völker Russlands noch recht wenig vom neuen Glück zu spüren. Die zaristische Knechtschaft ist beseitigt, aber dafür hat sich die Despotie der Miljukow, Rodsjanto, Gutschkow und Genossen eingestellt. Wer Widerspruch wagte, wurde niedergemacht oder kam in die Festung. Einen Monat ist die neue Freiheit alt, aber die Duma, die der Zar fallweise tagen und reden und raten ließ, kann noch immer nicht zum Worte kommen, die Miljukow und Genossen regieren, wie eben erst der Verkehrsminister Nekrosov auf dem Parteitage der Kadetten selber zugegeben hat, einstweilen noch zaristischer als

Verderbliche Schwarzmalerei. Oesterreichische Demokratie und ausländische.

Wien, am 12. April.

So wie heute unsere Verbraucher für die falsche Wirtschaftspolitik vor dem Kriege, wie sie aus Schwäche gegenüber dem demagogischen Konsumentenrettergeschrei an Stelle einer tatkräftigen zielbewußten Produktionsförderung vielfach betrieben wurde, mit bittersten Entbehrungen büßen müssen, ebenso müssen unsere Krieger alle die Lügen, Unwahrheiten und Uebertreibungen, die vor dem Kriege eine unösterreichische Publizistik unermüdet über unsere Monarchie in Umlauf setzte, mit ihrem Blute bezahlen.

Eine Legion von Federn war rastlos an der Arbeit, die Habsburgermonarchie herabzusehen, sie als eine Unmöglichkeit, als etwas Unhaltbares, als ein dem unaufhaltsamen Verfall geweihtes, lebensunfähig gewordenes Mißgebilde zu schildern, dessen einzelne Teile nur auf die günstige Gelegenheit lauerten, um auseinanderzufallen und sich nach allen Windrichtungen an die Nachbarn anzugliedern. Sooft irgend ein an Schmökern geistig emporgespäpelter politischer Homunkel oder irgend ein vertrockneter Lineal- und Konstruktionsmensch am Studiertisch sich eine neue Theorie von Oesterreich zurechtgeschneidert hatte, sooft sich Oesterreich dann beharrlich weigerte, die ihm von den verschiedenen Doctores Eisenbart zugemuteten Rosturen zu versuchen, lautete die Diagnose der Abgewiesenen unrettbar auf Kräfteverfall und Tod; diese politischen Mediji gaben unermüdet den Geist Oesterreichs auf, statt Rat und Hilfe gegen ihre eigene Geistlosigkeit zu suchen. Einer dieser falschen Propheten und publizistischen Tuiselmalers verstieg sich bis zum Urteil: „Kadaver“!

Kein Wunder, wenn die feindliche Nachbarschaft, die fort und fort solches Rabengekräche vernahm, schließlich ihre Verteidiger nicht mehr zu händigen vermochte und eines Tages von allen Seiten über uns herfiel, um zur Inventarversteigerung nicht zu spät zu kommen. Hätten die „Großherben“ und italienischen Irredentisten, die Allrussen und Rumänen, Briten und Franzosen gewußt, ein wie harter Knochen dieses Oesterreich-Ungarn sei, sie wären nie in die Versuchung geraten, ihre Zähne an uns zu wehen. Jene Propaganda eines schwarzgalligen Pessimismus, jener überall verbreitete Irrglaube an ein dem Verfall nahes Oesterreich-Ungarn hat uns den Weltkrieg mit all seinem unermesslichen Weh gebracht; der Glaube an ein starkes, mächtiges, wehrhaftes Oesterreich-Ungarn, wie er jetzt durch die Erfahrungen dreier blutiger Jahre